

Schwarzwild fest im Griff

„Gemeinsam und diszipliniert jagen“ ist das Motto von Hegegemeinschaftsleiter Ralph Keller, um selbst im Spessart, der „Urheimat“ der Wildschweine, die Schwarzwildbestände in den Griff zu bekommen. Es funktioniert, wie wir dort erleben konnten.

Die Hegegemeinschaft Dorfprozelten liegt im südlichen Spessart und ist geprägt von ausgedehnten Buchen- und Eichenwäldern – ein Paradies für Schwarzwild. In der Bejagung der Wildschweine ist man in den 24 Revieren mit einer Fläche von rund 8.500 Hektar sozusagen von Natur aus erfahren. So kann Dorfprozelten quasi als Musterbeispiel gelten, wenn es um die effektive Schwarzwildjagd geht – im Einklang mit den geltenden Jagdgesetzen und ohne technische Hilfsmittel. Das zeigen auch die Streckenergebnisse der letzten Jahre: 2010/2011 wurden 713 Schwarzkittel erlegt.

Hegegemeinschaftsleiter ist der Erste Vorsitzende der BJV-Kreisgruppe Miltenberg, Ralph Keller. Sein Rezept für den Erfolg: „Der wichtigste Grundsatz ist ein hoher Anteil an Frischlingen und Überläufern an der Jagdstrecke, also etwa 70 bis 80 Prozent.“ Deshalb ist für ihn die korrekte Altersansprache auf den Bewegungsjagden ausschlaggebend.

Gemeinschaftsgefühl statt Revier-Egoismus

„Der Überläufer ist eindeutig an den Zähnen zu erkennen. Bilden die vorderen vier Schneidezähne einen Keil ist das Wildschwein zwischen 13 und 24 Monate alt, bilden die vorderen Schneidezähne eine gerade Linie, ist das Schwein älter als 24 Monate“, erklärt Keller.

„Das Schwarzwild muss gemäß seiner Biologie bejagt werden“, fordert der Hegegemeinschaftsleiter von seinen Jägern. Das heißt, intakte Rottenstrukturen müssen erhalten bleiben. Das gelingt nur mit einem

starken Eingriff in die Jugendklasse.

Doch das allein reicht nicht: „Schwarzwild muss auf den Bewegungsjagden flächendeckend in allen Revieren gemeinsam bejagt werden. Hier ist Disziplin und Gemeinschaftsgefühl gefragt und kein Revier-Egoismus.“

Auch spricht sich Keller gegen die Nachtjagd im Wald aus, besonders während der Vegetationszeit in den Monaten April bis September. Das befürwortet auch Revierleiter Hubertus Hauk von den Bayerischen Staatsforsten, die mit drei Revieren in der Hegegemeinschaft vertreten sind. „Dafür wird aber in diesen Monaten umso schärfer in den Feldfluren gejagt“. Ein positiver Nebeneffekt: Weil das Schwarzwild im Wald teilweise sogar bei bestem Tageslicht unterwegs ist, kann es sehr gut angesprochen werden.

Um eine effektive und wildbiologisch sinnvolle Schwarzwildbejagung zu gewährleisten, plädiert Keller schließlich dafür, alle Revierpächter über ihren Pachtvertrag daran zu binden, den in den Hegegemeinschaften festgelegten revierübergreifenden Bejagungsstrategien Folge zu leisten.

Doch der Hegegemeinschaftsleiter nimmt auch die Jagdgenossenschaften in die Pflicht: „Viel zu wenig beachtet wird meines Erachtens auch die gesetzliche Verpflichtung der Jagdgenossenschaften, in ausreichendem Maße den Wildlebensraum zu verbessern.“ Hierzu zählten selbstverständlich auch die Anlage von Wühlstreifen in Waldrandnähe oder Kirr- und Ablenkungsschneisen im Wald.

M. P. v. Montgelas



Die Eichen- und Buchenwälder im Spessart sind ein Paradies für Wildschweine. Die Jäger hier haben viel Schwarzwild-Erfahrung.



Wichtigster Grundsatz: Ein hoher Anteil an Frischlingen und Überläufern an der Strecke. 70 bis 80 Prozent sollten es sein.



Bilden die vorderen Schneidezähne einen Keil, ist das Tier jünger als 24 Monate und somit ein Überläufer.



Die Devise: Revierübergreifende Bewegungsjagden